

Verkauf des Tages nach dem Sonn- und Feiertage...
Abonnementpreis...
Abonnement werden von sämtlichen Postämtern...
in Briefen angenommen.

Teltower

Verkauf der Expedition...
Abonnementpreis...
Abonnement werden von sämtlichen Postämtern...
in Briefen angenommen.

Kreis-Blatt.



Redaktion und Expedition:
Berlin W., Lützowstr. 87.

Täglich erscheinende Zeitung.

Preis: 6 Pf. 10 St.
Abt VI, Nr. 671.

Nr. 187.

Berlin, Sonntag, den 11. August 1895.

39. Jahrg.

Redaktion und Expedition befinden sich: Berlin W., Lützowstraße 87, 4. Haus von der Potsdamerstraße, gegenüber dem Elisabeth-Krankenhaus.

Kriegs-Chronik 1870.

11. August. König Wilhelm erläßt beim Betreten des französischen Bodens eine beruhigende Proklamation an das französische Volk. — Die Franzosen räumen Nancy.
12. August. Deutsche Kavallerie verfolgt die französische Armee auf ihrem Rückzuge.

Amthliches.

Berlin, den 8. August 1895.
Im Kreise Teltow sind vom 17. d. Mts. ab Flurschäden gelegentlich der diesjährigen Herbstübungen der verstärkten 1. Garde-Infanterie-Division in und nördlich der Linie Groß-Bessen-Jossen — Kummerdors zu erwarten.
Die Ortsvorstände ersuche ich, zu veranlassen, daß diejenigen, noch nicht abgeernteten Grundstücke sowie Waldschonungen, welche zur Vermeidung zu großen Flurschadens vorzugsweise gesichert werden müssen, mit Strohweiden kenntlich gemacht, zur Verhütung von Unglücksfällen nicht betretbares Gelände durch besondere Maßregeln abgesperrt und ferner Bergabflüsse, Lehm- und Sandgruben und dergleichen mit schwarzen Flaggen kenntlich gemacht werden.
Der Landrath. Stubentrauch.

Berlin, den 9. August 1895.
Am 31. Juli d. Js. ist in der Koenenicker Stadtförst auf der Kaulsdorfer-Koenenicker-Straße die Milchfabrik Anna Bundesmann aus Kaulsdorf und am 2. August sind, etwa 300 Schritt von der Mahlsdorfer Grenze entfernt, der Brodfabrikant Karl Prochnow und der Brodausträger Hermann Weis aus Mahlsdorf mit ihrem Fuhrwerk von zwei unbekannt Personen angehalten und mit einem Revolver bedroht worden. Offenbar war es auf die Verabreichung der Genannten abgesehen. Prochnow ist durch einen Schuß in den Hals verwundet.
In dem einen der Thäter wird der in Hamburg entführte Schiffer Richard Erpel vermuthet.
Die Thäter werden wie folgt beschrieben:
Der eine war mittelgroß, hatte dunkelblondes Haar und einen ebenförmigen Vollbart. Bekleidet war derselbe mit einem dunkelblauen Anzug und schwarzem weichen Filzhut mit breiter Krempe.
Der zweite hatte einen hellgrauen Anzug, eine Umhängetasche, hellblondes Haar, einen ebenförmigen Schnurrbart und grauen weichen Filzhut mit breiter Krempe.
Die Ortspolizeibehörden und Gendarmen veranlasse ich, auf die Thäter zu fahnden und im Ermittlungsfalle sofort dem Herrn Ersten Staatsanwalt beim Landgericht II Mittheilung zu machen.
Der Landrath. Stubentrauch.

Nichtamtliches.

Kundschau.

Berlin, 10. August.
* Unser Kaiser nahm, wie aus Ryde weiter gemeldet wird, gestern Abend an einem Bankett theil, welches diejenigen Mitglieder der Royal Yacht-Squadron gaben, welche in Kiel gewesen waren. Se. Majestät war begleitet von dem Chef des Marinekabinetts, Kontradmiraal Frhrn. von Soden-Bibran und von dem Flügeladjutanten, Kapitän v. Arnim. Die „Hohenzollern“ und die anderen in Ryde liegenden Schiffe erglänzten in festlicher Beleuchtung.
— Aus Allinge (Vornholm) wird vom gestrigen Tage gemeldet: Die Yacht „Kaiser-Adler“ liegt seit gestern in der Bucht von Allinge. An Bord desselben befinden sich die Prinzen Adalbert und August Wilhelm von Preußen. Dieselben landeten heute in Allinge, fuhren nach Dindalen und besichtigten die Klippen bei Helligdommen. Sodann kehrten sie an Bord des „Kaiseradler“ zurück. Derselbe bleibt voraussichtlich noch morgen hier. Das Wetter ist stürmisch und regnerisch.
N.d.C. Bei der Kaiserparade des II. Armeekorps dürfte, wie verlautet, der Kronprinz à la suite des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommersches) Nr. 2 gestellt werden. Der Kaiser ist seiner Zeit gleichfalls als Sekondelieutenant à la suite dieses Regiments gestellt worden, welchem er zuletzt als Generalmajor in diesem Verhältnis angehörte. Nach der Bronnbeseigung erklärte der Kaiser dem Regiment in einer Kabinetsordre, daß er sich schweigend als Chef des Regiments weiter betrachte.
* Die „Berliner Korrespondenz“ schreibt: So sehr das Bestreben der Kreise, die Bauausführung und den Betrieb von Kleinbahnen im Interesse der Kostenersparnis selbst in die Hand zu nehmen, Anerkennung verdient, so weisen die gemachten Erfahrungen doch darauf hin, daß bei dem Bau und dem Betriebe von Kleinbahnen technische Fragen eine Hauptrolle spielen, zu deren fachgemäßer Lösung der Beirath eines höher qualifizierten Technikers nicht entbehrt werden kann. Es hat sich z. B. bei einer Kleinbahn, welche von einem Kreise in eigener Regie gebaut ist und auch für eigene Rechnung betrieben wird, ohne daß für die ständige Mitwirkung eines fachverständigen technischen Beirathes gesorgt wäre, dieser Mangel insofern in empfindlicher Weise fühlbar gemacht, als bei der Bauausführung und bei der Betriebsleitung Fehler vorgekommen sind, welche nachträgliche Umbauten, Ergänzungen und Reparaturen erforderlich gemacht und dadurch der Kreisverwaltung einen unnötigen und nicht unerheblichen Kostenaufwand verursacht haben. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die nachgeordneten Instanzen hierauf mit dem Hinzufügen

aufmerksam gemacht, daß zumeist freilich die obere Leitung des Baues und des Betriebes einer einzelnen Kleinbahn die Thätigkeit eines solchen Technikers nicht ausschließlich in Anspruch nehmen wird und es sich deshalb — auch im Interesse der Verminderung der Kosten — in solchen Fällen empfiehlt, daß sich mehrere Kreise zur gemeinsamen Einsetzung eines technischen Beirathes für ihre Kleinbahnen zusammenschließen, vorausgesetzt, daß nicht die höheren Kommunalverbände nach dem Beispiel der Hannoverschen Provinzial-Verwaltung und des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden dazu übergehen sollten, zur Förderung des Kleinbahnwesens in ihren Bezirken ihrerseits geeignete technische Beamte anzustellen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. In Budapest waren gestern zu dem heutigen Nationalitäten-Kongreß bereits 150 Theilnehmer eingetroffen. Im Laufe des gestrigen Tages fanden Besprechungen der Führer der beteiligten Nationalitäten statt. Bisher ist es nicht gelungen, die bezüglich eines gemeinsamen aufzustellenden Programms entstandenen Differenzen zu beseitigen.

Rußland. Das Handels-Departement theilt mit: Angehts der Ueberproduktion an Zucker, durch welche die Preise desselben gedrückt werden, wurden der Finanzminister und der Ackerbauminister beauftragt, ein Reglement auszuarbeiten, damit dem Entstehen neuer Rübenzucker-Fabriken und der Erweiterung der bestehenden gesteuert werde. Infolgedessen schritt das Finanzministerium zu den betreffenden Vorarbeiten, nach deren Beendigung die Frage wegen der Maßnahmen zur Erreichung dieses Zweckes von einer besonderen Kommission beraten werden wird. Bis zur definitiven Regelung der Frage, ist es für zweckmäßig erachtet worden, die Erlaubnis zur Gründung neuer Aktien-Gesellschaften für Zuckerproduktion und zur Erhöhung des Kapitals bei schon bestehenden nur in außerordentlichen besondere Beachtung verdienenden Fällen zu ertheilen. — Nach der „Handels- und Industrie-Zeitung“ ist ein Gesetz vollzogen, nach welchem die von industriellen Etablissements eingehenden Summen, bestimmt zur Bildung eines besonderen Kapitals für Verabfolgung von Unterstützungen an Kranke und invalide Arbeiter, den Spezialmitteln des Finanz-Ministeriums zu überweisen sind; dasselbe wird auf legislativem Wege die Frage wegen Ordnung der Benutzung des gedachten Kapitals erledigen.

Spanien. Der spanische Gesandte in Japan meldet, daß das Protokoll unterzeichnet, in welchem der durch den Bashi-Kanal gehende Breitengrad als Grenze zwischen Japan und den spanischen Besitzungen festgelegt wird.
Bulgarien. Wie die „Agence Valcanique“ meldet, bestätigen von der Grenze einlaufende Nachrichten, daß die revolutionäre Bewegung in

den Grenzdistrikten Mazedoniens nahezu vollständig erloschen ist. Der letzte von 6 bulgarischen Reserveoffizieren, die nach Mazedonien gegangen waren, Unterlieutenant Sarafow, konnte sich mit etwa 30 Begleitern in das Kloster Rilo flüchten, wo dieselben die Waffen niederlegten; sie wurden in das Innere des Landes abgeführt. Ein Trupp von etwa 60 Personen, welche von 2 Kompagnien der Garnison von Kistenbil verfolgt wurde, zog an die Grenze; es gelang dem Trupp diese zu erreichen; aber etwa einen Kilometer weiter wurde er von türkischen Truppen zurückgeworfen und hierauf von einem bulgarischen Detachement entwaffnet. Der Unterpräfekt von Dubniza meldet, daß vor zwei Tagen eine Bande von etwa 60 Mann unter dem Boiwoden Iwan Athanasow bemerkt wurde, die gegen die Grenze zog. Die Garnison von Dubniza machte sich sofort daran, sie zu verfolgen.

Mission. Die wenigen Missionare und Missionarinnen, die sich bei dem von dem chinesischen Kaiser unternommenen nächsten Ueberfall ihrer Station in Kutscheng retten konnten, haben übereinstimmend erklärt, daß die Mission, die mit teuflischer Bosheit ausgeführt wurde, seit langer Zeit vorbereitet war und erfolgte, ohne daß die Fremden irgendwie die Bevölkerung herausgefordert hätten. Die Missionarinnen gehören der Church of England Zenana Missionary Society an. Kutscheng ist eine unmauerete Stadt von 60 000 Einwohnern, ungefähr 160 Kilometer nordwestlich von Futschau. Die Mission der englischen Staatskirche hat hier schon seit dreißig Jahren ihre Thätigkeit entfaltet, aber erst vor 8 oder 9 Jahren englische Missionarinnen dorthin entsandt. Die Station lag außerhalb der Stadt und umfaßt außer Wohnhäusern Schulen für Knaben und Mädchen und ein Findelhaus. Während der heißesten Monate Juli und August schloffen die Missionarinnen ihre Schulen und bezogen eine Anstaltung in Gwasang, 10 Kilometer entfernt und gegen 600 Meter höher als Kutscheng. In einer Zeitschrift an die „Times“ nimmt der mit Land und Leuten vertraute Reisende Lewellyn Lloyd an, daß auf dieser Sommerfrische das Gemüth stattgefunden hat. Anscheinend sei es vor vegetarischen Buddhisten, den „Gemüseessern“, verübt worden, die in jener Gegend zahlreich seien und den chinesischen Behörden schon lange zu schaffen machten. Allerdings geht aus anderen Zeitschriften auch hervor, daß der Haß gegen die Fremden neuerdings überall, so auch in Shanghai, scharf hervorgetreten ist und zu Thätlichkeiten geführt hat. — Der Pariser „Temps“ sagt bei Besprechung der Niederwerfungen in China, es sei unmöglich, daß Europa bei derartigen Vorgängen gleichgültig bleibe; die Initiative zu Maßnahmen, um Genugthuung zu erlangen, geizeme der Macht, deren Angehörige am meisten betroffen wurden. Der „Temps“ hofft, die moralische Gemeinsamkeit Europas werde zu diesem Zwecke hergestellt werden, und China werde rasche Genugthuung geben. — Die in Shanghai ansässigen Amerikaner

Stevens Werft.

Roman von Anton v. Perfall.
(Nachdruck verboten.)
(24. Fortsetzung.)

Hans schlug mehr den Holms nach in äußerer Bildung. Dieser Zug ins weite, dem die Heimath zu eng, dieser echte Seemannsgeist, welcher keinem Holm ein Grab gönnte in heimathlicher Erde, zeigte sich früh bei ihm. Sie wollte auch nicht, daß ihr Sohn hier verkümmere auf Hooge, wo ihn alles um der Mutter willen anfeinden würde. Sie war von derselben stolzen Hoffnung befeelt, wie einst Mutter Gertrud, und die Lieb sich nicht verwirklichen auf Stevens Werft. Aber mit Grauen dachte sie an die Zeit der Trennung, wenn sie allein saß mit ihren bösen Gedanken im öden Hause.
Die Trennung nahte rasch, und Jette war nicht die Frau, welche weichere Gefühle über sich Herr sein ließ. Sie brachte den 12jährigen Jungen selbst nach S... in die Navigations-Schule und kehrte, das Haupt noch trotziger erhoben, nach Hooge zurück.
Bon nun an lag Stevens Werft wieder ernst, verhängnisvoll in tiefen Schatten einer schweren Schuld, welche das frohe Kinderlachen, die Lieder des kleinen Hans verscheucht. So lange er in S... sich befand und Jette monatlich einen Brief erhielt, ertrug sie die Trennung gefaßt, als er aber nach einem Jahr als Schiffsjunge die erste Probefahrt antrat, wofin, auf wie lange war unbestimmt, da erfaßte sie verzehrender Gram. Selbst fürchtlos,

mit der Gefahr der See vertraut, zitterte sie stündlich für ihren Sohn, in dem ihr ganzes Wesen wurzelte. Ein herbes Loos hatte den Fatalismus immer mehr in ihr ausgeprägt. Die Leute hatten recht, daß sie sahen vor ihr auswichen, das Unglück stand auf ihrer Stirn. Ein Fluch lag auf ihrem Hause, und er wird sich auch auf Hans erstrecken, der die Gefährzüge der Holms trug.
Auch die Briefe boten ihr keine Beruhigung, die fleißig eintrafen und erfüllt waren von Sohnesliebe, froher Hoffnung, und Freude an dem Beruf. Der letzte, die Himmelsbotschaft: „Bin glücklich gelandet und eile in Deine Arme“ wird doch ausbleiben.
Ein fatalistischer Zug grub sich immer tiefer in ihre Seele. Bei dem schlimmsten Unwetter, welches die erfahrensten Männer abhielt, ging sie an die See, oft nutzlos, wie um das Schicksal herauszufordern. „Nimm mich für ihn, wenn Du noch nicht jatt bist von den Holms!“ rief sie der See zu.
Da kam ein Brief aus Cuba, dessen Inhalt sie mächtig erregte.
„Wir sind auf der Rückreise, in vier Wochen landen wir in S... Hurrah! In diesem fernen Lande Nachricht von meinem Vater! — Ich traf einen alten Freund von ihm, er weinte vor Rührung, als er meinen Namen hörte und mich zum ersten Male sah. Sofort verließ er sein Schiff, ein englisches, und trat bei uns ein als Bootsmann, in eine schlechtere Stellung, als er dort hatte, nur um bei mir zu sein, das nenne ich Freundschaft! Er dürfte mein

wirklicher Vater sein, so gut ist er mit mir. Und wie er Alles erzählt, er kennt Dich und Hooge und unser Haus sehr genau. Als ich ihm von dem Gerücht erzählte, das über des Vaters Tod ging, Du weißt schon, Du warst immer so zornig, wenn ich davon sprach, da war er ganz außer sich, daß sei böswillige Lüge, daß er von seinem Bruder ermordet worden sei. Denke Dir mein Entsetzen, der davon nie etwas gehört, von seinem Bruder, meinem Onkel! Er wisse allerdings, daß er mit ihm schlecht gestanden, die Gründe verschwiege er hartnäckig, aber so rathselhaft auch die Sache sei, an einen Mord zu glauben sei ein Verbrechen.
Ob Du auch daran geglaubt! das fragte er wiederholt. Nicht wahr, Du glaubst nicht daran, ich versicherte es ihm, ohne es gewiß zu wissen — aber ich bitte Dich, ein Bruder, ein Steven!
Ich werde ihn mitbringen nach Hooge, er will zwar nicht, aber ich werde ihn schon herumkriegen, Du wirst ihn gewiß gern sehen und hören, außerdem hänge ich wirklich mit ganzem Herzen an ihm — er kommt jetzt gleich nach Dir.
Schön ist es hier, wie überall in der Welt! Herrlich! Und doch geht nichts über Hooge, die Heimath. Auf vier Wochen, dann wieder an Bord und hinaus in die Welt! Sei nicht böse darüber, Mütterchen, es steckt einmal im Blut, und Du willst es ja selbst nicht anders. Auf frohes Wiedersehen! Dein Hans.“
Jette las und las wieder. Sie war vorfichtig und drängte mit Gewalt einen folge-

gemäß aufsteigenden Gedanken zurück. Gab sie ihm einmal Raum, so war jedes klare Denken ausgeschloffen, dann mußte er sie ganz beherrschen.
Sie stellte im Geiste eine sorgfältige Liste aller derer auf, welche mit Jürgens verkehrten. Es war eine bunte Reihe, er kam ja weit umher in Handel und Wandel. Seeleute waren alle, aber einen solchen Freund, wie Hans ihn schilderte, der so an ihm hing, daß er dem Sohn zu Liebe eine gute Stellung opferte? Einen solchen kannte sie nicht — nein — Jürgens war viel zu verschlossen dazu gewesen; doch warum hatte er seine Stellung aufgegeben? Hans ist zu jung, um das beurtheilen zu können, in diesem Alter ist man rasch fertig mit dem Namen „Freund“.
„Ob Du auch daran glaubst?“ das fragte er wiederholt. Wiederholt! An dem Worte blieb sie lange hängen. Und muß es ihn nicht interessieren, ob die Frau das Entsetzliche glaubt? „Er wisse allerdings, daß er mit ihm schlecht gestanden.“ Woher wußte er das? So lange Harold zu Hause war, standen die Brüder vortrefflich zusammen, und dann war er ja todt für die ganze Welt. Bis das Gerücht ging, er sei nicht todt und habe seinen Bruder, den Gatten seiner ehemaligen Braut, erschlagen. Das konnte der Bootsmann aber doch nicht Hans erzählen, das war sehr schön von ihm, daß er es nicht erzählt, der Mutter zu Liebe und daher auch die Unklarheit der Erzählung.
(Fortsetzung folgt.)